

fallen? Sie werden einfach meutern, sich eines Schiffes bemächtigen und absegeln."

"Das wäre eine Niedertracht!" rief Marchena empört. „Ein schwarzer Undank gegen den Mann, der uns in dieses herrliche Land geführt!"

"Beruhige dich," erwiderte Castaneda ironisch. „In Xaballa, wo Fieber herrschen und Krankheiten die Menschen dahinraffen, nennt man das Land nicht so herrlich. Beruhige dich, oder, wenn du willst, so gehe hin nach Cibao und Xaballa und predige dort Treue und Gehorsam für den Vizekönig und Admiral; denn ich schaffe nichts beiseite und ich denke nicht daran, mich einer solchen schwarzen Niedertracht schuldig zu machen, selbst nicht einem Figurer gegenüber!"

"Freunde, was streitet ihr da!" sagte Hojeda. „Es wird spät und morgen wollen wir das Terrain untersuchen. Laß uns schlafen gehen!"

6. Ein neugieriger Gast.

Am andern Morgen schwangen sich Hojeda und Marchena in den Sattel und ritten in die Berge. Marchena ritt das Pferd Castanedas. Dem Haciendero wurde kein Kößlein zur Verfügung gestellt. Nur Krieger waren zum Teil beritten.

Castaneda blieb in der Hacienda zurück. Er hatte eine Zeitlang den Reitern nachgeschaut; dann ging er in das Haus. Er war allein, den indianischen Diener, der ihm Gesellschaft leisten wollte, hatte er gleich fortgeschickt; dann trat er in die zwei Gemächer, welche die Wohnung Marchenas bildeten, und besah sich die Einrichtung.

Ein primitiver Schrank stand in dem ersten Zimmer. Von Neugierde getrieben öffnete ihn Castaneda. Es waren sogar Fächer darin angebracht. Was brauchte dieser Marchena noch